

THEATERBIER INKLUSIVE

Tetx_Susann Winkel

Drei von vier Besuchern am Südthüringischen Staatstheater Meiningen kommen aus anderen Bundesländern. Weil es nah an der Grenze liegt, weil das Theater Tradition hat, weil das Bier stets gut gekühlt ist und das Bühnenbild oft opulent. Die Stimmung erinnert ein wenig an ein Festival – und das ganzjährig



Bevor das Licht ausgeht: Zuschauer im Meiningener Theater

S

Smetanas „Mein Vaterland“, das Kammerstück „Die Wahrheit“, ein Doppelabend mit „Gianni Schicchi“ und „Der Bajazzo“.

noch einmal Smetana und das Musical „Blutsbrüder“: dreizehn Theaterstunden, für die Rosemarie und Helmut Fuchs Mitte November siebenhundertundzwei Kilometer Fahrt zurücklegen. Einmal vom Süden hinauf durch ganz Bayern und noch ein kurzes Stück über die Thüringer Grenze. Es ist der letzte Besuch des Augsburger Paares vor dem Jahreswechsel in Meiningen. Im Januar werden sie wiederkommen, im März, April, Juni und Juli.

Achtmal pro Spielzeit nehmen sie die siebenhundertundzwei Kilometer auf sich. Seit acht Jahren schon. Das erste Mal saßen sie 2006 im Südthüringischen Staatstheater, um zu sehen, was Ansgar Haag als neuer Intendant in der Provinz auf die Bühne bringt. Wie er tausend Sitzplätze und fast 600 Vorstellungen pro Spielzeit in einer Stadt mit nur 21000 Bür-

gern füllen will, wo er zuvor in Ulm mit ebenso vielen Plätzen um immerhin 119000 Bürger buhlen konnte. Sie sahen, was Haag in Meiningen zu bieten hatte, und sie kamen wieder in die Kleinstadt mit dem viel zu großen Theater. Kamen wieder wegen der Hofkapelle, wegen des Schauspiels, weil es hier noch ein richtiges Bühnenbild gibt und weil die Mischung aus den fünf Sparten stimmt – so zählt Helmut Fuchs auf. Die beiden Bayern fallen mit ihrem Dialekt nicht auf im Thüringer Haus. Sie gehören zur großen Mehrheit der Auswärtigen, der Grenzpendler und Kulturtouristen unter den derzeit rund 160000 Besuchern pro Spielzeit. Drei von vier Zuschauern reisen aus anderen Bundesländern zu den Vorstellungen an, vor allem aus den alten. Für einen Abend nur oder, wie das Ehepaar Fuchs, gleich für ein langes Wochenende.



Idyll mit Ententeich:
Der Park am
Meiningener Theater

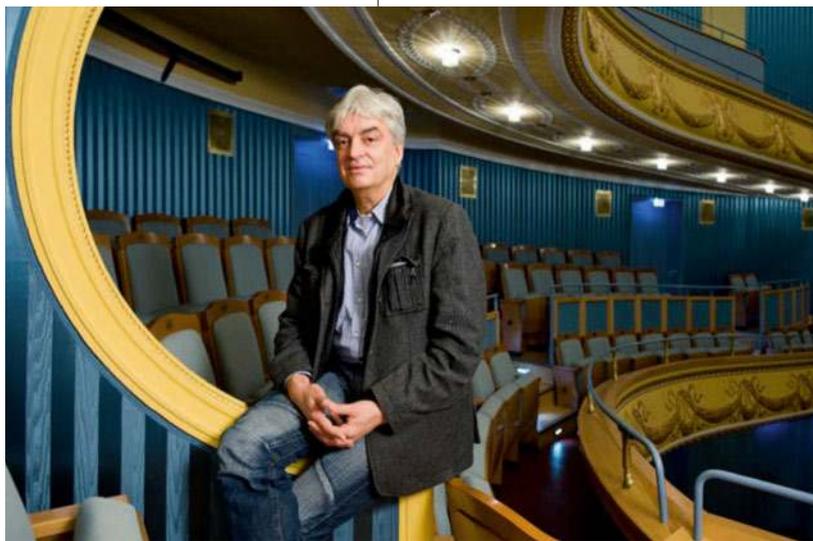
Meiningens Kleiner Grenzverkehr

Der Zuspruch aus dem Westen und Süden ist kein Nachwende-Phänomen. Theaterzüge brachten schon in den 1870er-Jahren das Publikum aus der Region Schweinfurt nach Meiningen. Und auch in den Jahrzehnten der deutschen Teilung waren Abonnements für Gruppen und Einzalgäste aus Unterfranken nicht ungewöhnlich. Der *Kleine Grenzverkehr* erlaubte die Einreise – gegen Umtausch von 25 Westmark. Das „Eintrittsgeld für Bundesbürger“ ist längst Anekdote, ein Verweis auf das andere Eintrittsgeld jedoch aufschlussreich. Heute zahlen die von hüben wie drüben zwischen 7 und 26,50 Euro für ein Schauspiel und zwischen 8 und 32,50 Euro für eine Oper. Für Senioren, und das sind nicht wenige, gelten Ermäßigungen. Theater ist in Meiningen noch immer ein erschwingliches Vergnügen.

Die Preispolitik und die doppelte Randlage – nur ein Dutzend Kilometer entfernt von Bayern und ein paar mehr von Hessen – sind zwei Gründe für die grenzüberschreitende Attraktivität der Bühne. Ein anderer ist der kulturhistorisch hochdramatische Boden, auf dem sie steht. Hier entwickelte der schauspielnarrische Herzog Georg II. einen neuen Realismus der Darstellung, den sein Hoftheater bei Tourneen mit 2800 Vorstellungen in ganz Europa vorführte. „Im Halbbunbewussten der westdeutschen Schulbildung hat sich der Ausspruch ‚Die Meininger kommen‘ verankert“, weiß Ansgar Haag. Die Hofkapelle listet in ihrer Chronik Namen wie Johannes Brahms, Hans von Bülow, Richard Strauss und Max Reger. Nur einen Steinwurf entfernt im Örtchen Bauerbach schrieb Schiller an „Kabale und Liebe“ und „Don Karlos“.

„Silvester in der Theaterstadt“

Welche Bedeutung dieser Vergangenheit zukommt, dieser Tradition, die im Titel Staatstheater mitschwingt, bestätigt auch



„DER THEATERERFOLG HÄNGT MIT DER STRAHLKRAFT DER STADT ZUSAMMEN“, SAGT ANSGAR HAAG. „IHRE STRASSEN MÜSSEN SAUBER SEIN, DIE KAFFEEHÄUSER OFFENSTEHEN.“

Ansgar Haag, seit 2005 Intendant des Södhüringischen Staatstheaters Meiningen, im Rang seines Hauses

Jörg Meltzer, Gebietsleiter Deutschland bei *Studiosus Reisen* München. Der Name der Stadt hat Bekanntheit und Klang: „Für Musikinteressierte ist Meiningen eine Hausmarke.“ Konzert und Oper – damit lockt auch das Angebot „Silvester in der Theaterstadt“, das 2014 zum dritten Mal in Folge im Programm des Veranstalters ist. „Hänsel und Gretel“, ein Privatkonzert mit Künstlern des Hauses, Silvestergala und Neujahrskonzert sind geplant. Dazu eine Theaterführung, ein Besuch im Theatermuseum, ein Spaziergang auf den Parkfriedhof zum Grab des Theaterherzogs und ein Rundgang durch sein Residenzschloss Elisabethenburg. Übernachtet und gespeist wird im ersten Haus am Platz, das Ganze für 1295 Euro pro Person

im Doppel- und 1445 Euro im Einzelzimmer. Kein Schnäppchen, aber Anfang November längst ausgebucht.

Solche Arrangements sind gefragt, gerade zu Festtagen. Fünf Tage über Weihnachten in Meiningen organisiert *AK Touristik Kiel*. Dasselbe Hotel, Theatermuseum, Herzogsschloss, Stadtführung, „Der Rosenkavalier“, Konzertabend. Zweimal Theater ist Pflicht für die von fern Angereisten. Zweimal Theater im Großen Haus, nicht in der Nebenspielsstätte; die Plätze im Parkett, bloß nicht auf den Rängen. Schiller, Goethe, Wagner, Strauss heißen die Lieblinge. „Faust I“ und „Faust II“ in der Inszenierung von Ansgar Haag sahen 57000 Zu-

Hausbesuch

schauer. Fünf Jahre lang blieb es im Spielplan, Rosemarie und Helmut Fuchs nahmen allein dafür sechs Mal den Weg von Augsburg auf sich.

Eine Woche voller Samstage

Kultur- und Städtetouristen sind auch die ersten Adressaten solcher Doppelpacks: Im Schillerjahr 2009 wurden an aufeinanderfolgenden Tagen „Wilhelm Tell“ und Rossinis „Guglielmo Tell“ gezeigt, zur Wiedereröffnung nach der Generalsanierung 2011 Wagners „Liebesverbot“ und Shakespeares „Maß für Maß“. Damit sich solche thematischen Angebote bei Besuchern und Reiseveranstaltern herumsprechen können, braucht es Zeit und überregionale Berichterstattung. Was in einer Spielzeit ankommt, ist auch in der nächsten noch im Programm. Und der übernächsten.

„Man muss das Haus füllen, fast wie bei einem Festival, das das ganze Jahr dauert“, sagt Ansgar Haag. Am leichtesten ginge das mit einer Woche voller Samstage, dann könnten sich die Hotels auch auf eine gleichmäßige Auslastung einstellen. Stattdessen sind die Betten an den Wochenenden zu wenige und in der Woche zu viele. Keine Intendantensorge und dennoch eine, wo Theater und Tourismus stets gemeinsam gedacht werden müssen. „Der Theatererfolg hängt mit der Strahlkraft der Stadt zusammen“, sagt Ansgar Haag. „Ihre Straßen müssen sauber sein, die Kaffeehäuser offenstehen.“

Aufmerksamkeiten sind auch rund um die Vorstellungen wichtig. Die Meininger will bedient sein, jene bedingungslose Verbundenheit mit Meinigen und seiner Bühne. Seit einigen Jahren gibt es deshalb ein eigenes Theaterbier, das auf dem Etikett den Portikus des Hauses zeigt. Dank Bügelverschluss kann damit in den Pausen gefahrlos zwischen Foyer, Logen, Rängen und Vestibül flaniert werden. Überhaupt: die Pausen. Für manche

Inszenierung mögen sie entbehrlich sein, für das Theatererlebnis jedoch sind sie unverzichtbar. Es sind jene Viertelstunden, die annehmlicher geworden sind seit der großen Sanierung. Das Gebäude ist besser klimatisiert, der leidige Mangel an Damentoiletten beseitigt.

Theater in vollen Zügen

Ein anderer leidiger Mangel speziell für das Thüringer Publikum konnte teilweise behoben werden. Im Dezember 2012 führen vom Bahnhof Meiningen aus erstmals wieder „Theaterzüge“ – zusätzliche Spätzüge nach Erfurt an den Freitagen und Samstagen. Damit ein Vorstellungsbesuch auch ohne Fahrzeug denkbar ist. Weitere Theaterzüge in Richtung Coburg werden gefordert. Die Zuschauer aus der Region sollen sich willkommen fühlen in ihrem Meininger Theater, das doch auch das Theater so vieler Fremder ist. Mit der neu initiierten *Bürgerbühne* sollen sie selbst das Wort ergreifen, ihre Themen zur Sprache bringen. Dieses Zugehen auf die Kulturbürger vor Ort bei zeitgleichem Werben um die Kulturtouristen von fern fordert einen Spagat, ebenso wie der Status als Grenzlandtheater. Manchmal müsste Ansgar Haag zweierlei Theater machen für seine Besucher, vor allem in der Oper. „Das Thüringer Publikum will sie auf Deutsch hören, das westdeutsche ist Aufführungen in Originalsprache gewöhnt.“ Und es mag den Meiningerischen Hang zur opulenten Ausstattung, bevorzugt in Verbindung mit dem klassischen Repertoire. Für die Thüringer darf es im Schauspiel hingegen gerne mal politisch werden, ansonsten laufen Operette und Musical gut.

Wer wie Helmut Fuchs und seine Frau häufiger in das Meininger Theater geht, bemerkt die feinen Unterschiede in der Zusammensetzung der Zuschauer nach Stück und Wochentag. Am Samstag und bei Wagner wird schwäbisch geschwätzt und fränkisch geschmarrt. ■



Felicia Zeller

WUNSCH UND WUNDER

Uraufführung am 16. Januar 2015

Nuran David Calis

BRENNPUNKT: LEBACH

Ein Recherche-Projekt zum Thema Flüchtlinge

Uraufführung im Sommer 2015

